



Eva Christina Zeller zog sich auf eine menschenleere Insel zurück. BILD: ARCHIV

Vom Schreiben in Quarantäne

VON OSWALD BURGER

Allerorten atmen wir wieder auf nach der erzwungenen Isolation. Da flattert ein Gedichtband von Eva Zeller daher, der von einer freiwilligen Quarantäne berichtet. Die Tübinger Lyrikerin zog sich auf die menschenleere Insel Källskär zwischen Schweden und Finnland zurück, wo sie nur mit Schwalben, Ringelnattern, Spinnen und sich selbst konfrontiert war. Es gab dort keinen Strom, keine Wege, Steinbrocken, die wie Elefanten aussehen und kurioserweise eine Hermesstatue von Giovanni da Bologna, die ein früherer Bewohner zurückgelassen hat. Der Gott der Händler, Diebe und Lieferanten weist über das Meer hinüber, über das die Gedichte zu uns kommen.

Die Gedichte sind der mitgebrachte Proviant aus der selbstgewählten Einsamkeit. Sie beschreiben die Flugversuche junger Schwalben, notieren, wie „das heidekraut seufzt wenn ich es betrete“, wie die Ringelnatter im Meerwasser „schlängelte wie ich nicht schlängeln kann“. Die Felsformationen auf der Insel sind „diese schlafenden elefanten / ertrunkene dinosaurier, steinleiber / die nur rücken zeigen“.

Sie war nur mit sich im Kontakt und schrieb schöne Naturgedichte „mit herber Anmut“, wie ihre Kollegin, die Lyrikerin Dorothea Grünzweig ihr bescheinigt, die auch in Finnland hängen blieb.

So fruchtbar können Quarantänen sein. Sie schreibe gern an fremden Orten, sagt Eva Zeller. Sie wartet erst mal ab, was mit ihr passiert, und schreibt dann, „was der Ort hergibt“. Das Mobiltelefon und den Laptop kann sie nur aufladen, wenn die Sonne scheint. Man steigt vorsichtig über die Steinbrocken, wenn man weiß, dass einen nicht sofort der Notarzt erreicht. Alle paar Tage schaut der Inselhüter vorbei.

Neben den nordischen Robinsonaden sind im neuen Gedichtband von Eva Zeller auch Gedichte aus anderen Naturreservaten von Gotland bis Irland, von einem Nationalpark in Südafrika bis zum Neckarufer in Tübingen zu lesen.



Eva Christina Zeller: Proviant von einer unbewohnten Insel. Gedichte. Klöpfer. Narr-Verlag Tübingen 2020, 142 Seiten, 20 Euro.

GALERIE

NIKE WAGNER

Urenkelin von Richard Wagner wird 75



Nike Wagner, Intendantin des Beethovenfestes Bonn und Nachfahrin

sowohl von Richard Wagner als auch von Franz Liszt, würde ihren 75. Geburtstag am heutigen 9. Juni am liebsten ausfallen lassen. „Wer hat Lust auf Geburtstagstrubel, wenn das Kulturleben ringsum auf Null gestellt wird?“ Auch das Beethoven-Jubiläumsprogramm sei ja aufgrund der Corona-Pandemie auf 2021 verschoben: „Der kleine persönliche Zahlenschwindel sei gestattet!“ Nike Wagners Ururgroßvater Franz Liszt hatte das Beethovenfest 1845 ins Leben gerufen. (KNA)

CORONA-REGELN

Chöre sehen Probeverbot nicht mehr ein

Die bayerischen Chöre wollen das Probeverbot wegen der Corona-Pandemie nicht länger hinnehmen. „Unsere Chöre wollen endlich eine nachvollziehbare und gerechte Regelung, wann und wie sie wieder zu einem Proben- und Konzertbetrieb zurückkehren können“, erklärte Jürgen Schwarz, geschäftsführender Präsident des Chorverbands Bayerisch-Schwaben in Marktobendorf. Wegen der erhöhten Infektionsgefahr, die nach Einschätzung von Fachleuten mit dem Singen verbunden ist, dürfen Chöre weiterhin nicht proben. (dpa)

JAZZ

Florian Weber mit Belmont-Preis geehrt

Der Jazzpianist und Komponist Florian Weber (42) erhält den Belmont-Preis 2020 für zeitgenössische Musik. Die mit 20 000 Euro dotierte Auszeichnung der Forberg-Schneider-Stiftung wird dem in Osnabrück und New York lebenden Weber coronabedingt erst im kommenden Jahr überreicht. Der Preis gehöre zu den am höchsten dotierten Ehrungen für künstlerisches Schaffen in Europa. (dpa)

GÜNTHER UECKER

Künstler erscheint nicht vor Gericht

Zero-Künstler Günther Uecker ist trotz Ladung zu seiner geplanten Zeugenaussage vor dem Düsseldorfer Landgericht nicht erschienen. Das Gericht prüft nun, ob gegen den 90-jährigen ein Ordnungsgeld verhängt wird. Uecker sollte sagen, ob es sich bei dem „Sandbild auf Büttenpapier“ von 1986 um eine Fälschung handelt oder um ein Original aus seiner Hand. Anlass ist die Klage einer 56-jährigen Büroangestellten gegen einen Kunsthändler, der das Bild verkauft hatte. (dpa)

Hören wir Rapmusik anders als die Amerikaner?

Jenseits des Atlantiks genießen Musiker wie Jay Z oder Kendrick Lamar seit Jahren den Respekt der Öffentlichkeit. Davon kann in Deutschland keine Rede sein



VON JEREMIAS HEPPELER
kultur@suedkurier.de

2017 wird Jay Z als der erste Rapper überhaupt in die Songwriters Hall Of Fame aufgenommen. Ein wichtiges Statement. Die Rede hält indes niemand Geringeres als Barack Obama. Ein ehemaliger Präsident, der eine Laudatio auf einen Rapper hält? Und das auf Augenhöhe? Selbst drei Jahre nach diesem Ereignis in den USA erscheint hierzulande Vergleichbares noch immer undenkbar. Ein Lob für Rap-Musiker wie Sido aus dem Munde der Kanzlerin: ein geradezu absurder Gedanke. Warum aber ist Hip-Hop in Amerika so viel anerkannter als in Deutschland? Woran liegt es, dass Rapmusik nach wie vor elitäres Naserümpfen auslöst?

Hip-Hop ist auch in Deutschland längst die größte Subkultur. 2019 sorgte der Berliner Rapper Capital Bra für Aufsehen, weil er mittlerweile mehr Nummer-1-Hits gesammelt hat, als die Beatles. Und das ist nur die Spitze eines weit verzweigten Eisbergs des Erfolgs. Auch abseits des Status Quo kann Hip-Hop auch in Deutschland auf eine beinahe 30 Jahre dauernde Geschichte zurückblicken, so ist es nicht.

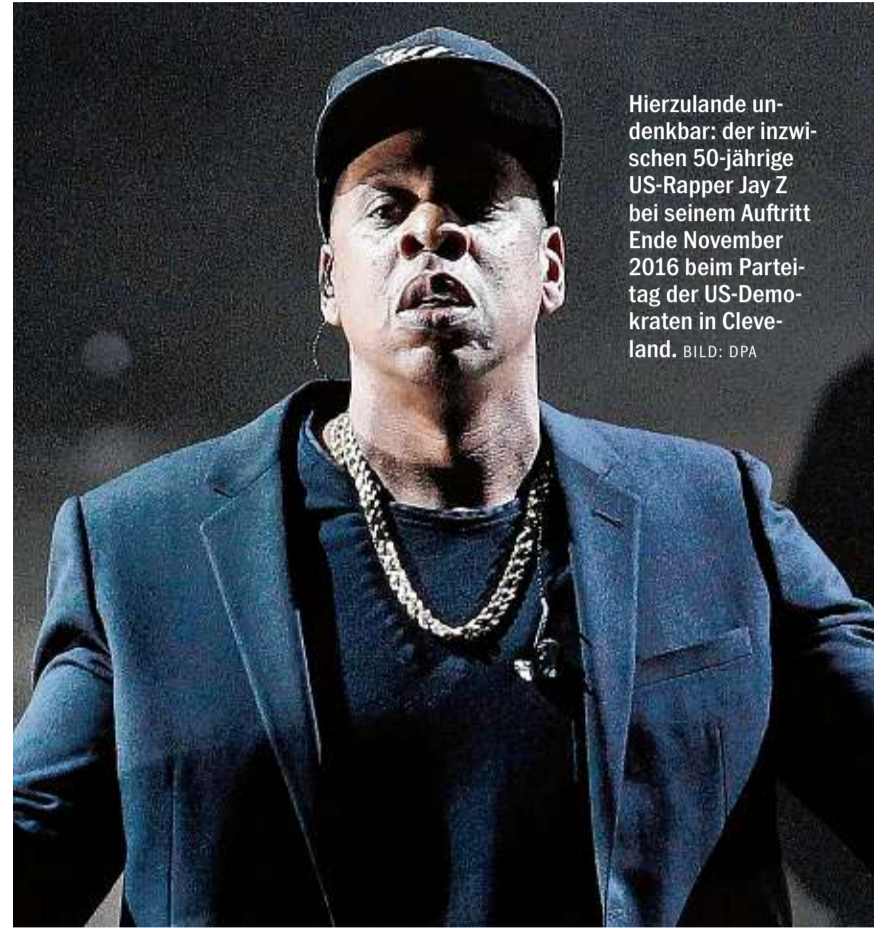
Selbstgefälliges Treten nach unten

Trotzdem hat Deutschland ein merkwürdiges Verhältnis zu Rap, der nur immer dann in den Medien stattfindet, wenn es etwas Negatives zu berichten gibt und Rapper wie Bushido oder Kollegah mal wieder für einen Skandal sorgen. Hip-Hop wird in der Breite der Gesellschaft nach wie vor belächelt und mit verdrehten Augen beäugt, selbst den Feuilletons des Landes gelingt nur selten ein sinnvoller Zugriff auf das Medium – nicht selten wirkt der elitäre Blick der Kulturjournalisten wie ein selbstgefälliges Treten nach unten.

In Amerika ist das anders. Dort ist Hip-Hop zwar ähnlich erfolgreich wie hierzulande. Darüber hinaus sind Rapper wie Jay Z oder Kendrick Lamar, aber auch eine Skandalnudel wie Kanye West, anerkannte Superstars. Sie gelten als politische Stimmen, als Sprachrohre der Black Community.

Die Verbindung von Jay Z und Obama ist beinahe sinnbildlich. „Niemand, der uns als junge Männer getroffen hat, hätte wohl erwartet, dass wir heute da stehen, wo wir stehen“, erklärte der damalige Präsident über den Rapper. „Wir wissen, wie es ist, keinen Vater zu haben und wir wissen, wie es ist, aus bescheidenen Verhältnissen zu kommen.“

Hip-Hop ist ein entscheidender Teil der amerikanischen Popkultur, er ist überall, dominiert die größten Bühnen des Landes, regiert die Charts. Hip-Hop versteht sich aber trotzdem in einer ganz konkreten Blutlinie mit Gospel, Jazz und Blues – Musikrichtungen,



Hierzulande undenkbar: der inzwischen 50-jährige US-Rapper Jay Z bei seinem Auftritt Ende November 2016 beim Parteitag der US-Demokraten in Cleveland. BILD: DPA



In den USA ein Superstar: der Rapper Kendrick Lamar bei einem Konzert. BILD: DPA



Mehr Nummer-1-Hits als die Beatles: der Berliner Rapper Capital Bra. BILD: DPA

die allesamt als Samplematerial unabdingbar zu HipHop gehören. Mit den geloopten Schnipseln verpflanzten sich die frühen Rapper wie N.W.A. nicht nur die musikalische Geschichte in die eigene DNA, sondern auch die Ernsthaftigkeit und das politische Bewusstsein ihrer Vorgänger. Ergänzt durch historische Rolemodels wie Martin Luther King oder Muhammad Ali, ergibt sich ein komplexes Puzzle. Zwar ist auch in Amerika nicht alles Gold, was glänzt. Unterdrückung und Rassismus sind noch immer präsent. Umso wichtiger scheinen Figuren wie Kendrick Lamar, dessen Song „Alright“ zur Hymne für Gleichberechtigung und gegen Polizeigewalt wurde.

Verhärtung der Fronten

In Deutschland derweil gilt Rap vor allem als Ausdruckform von Migranten. Und die hadern mit der verbreiteten Geringschätzung dieses Genres etwa durch Radiosender. Ihr Verdacht: Die Missachtung sei oftmals rassistisch motiviert. Und tatsächlich wird migrantischer Rap im öffentlichen Diskurs allzu oft als „von Assis für Assis“ abgetan. Geht es darum, positive Beispiele zu finden, werden meist deutsche Rap-

stars wie Marteria oder Casper genannt.

Das führt zu einer undurchlässigen Verhärtung der Fronten. Dass die Rapzene ihre Problemfelder wie Homophobie, Gewaltverherrlichung, Verschwörungstheorien und Sexismus durchaus kontrovers diskutiert, dringt kaum nach außen. Die Herkunft zahlreicher migrantischer Rapstars aus ärmsten Verhältnissen findet keine Berücksichtigung. Dabei wird auch klar: Es fehlt vor allem an Leitfiguren wie Jay Z oder Kendrick. All jene Rapper, die einen ähnlichen Status erreichen könnten, sind zu unpolitisch (Sido) oder schlicht zu hart (Haftbefehl).

Das könnte sich ändern: Immer mehr junge Rapper positionieren sich klarer. Der eher für inhaltslose Texte bekannte Capital Bra sorgte mit dem Hashtag #sagfuckzurassismus für eine kleine Internetbewegung. Nach den Anschlägen von Hanau organisierte der aus Hanau stammende Künstler Azzi Memo einen Benefiz-Track, dem sich zahlreiche Rapstars angeschlossen haben. Deutscher Hip-Hop scheint hier auf einem guten Weg. Und der Weg in die Geschichte zeigt: Es dauert immer seine Zeit, bis die Trends aus dem Mutterland des Hip-Hops auch bei uns ankommen.

ANTWORTEN AUF FRAGEN VON MAX FRISCH

Wenn Sie die Hölle in der Ehe wollen, enthüllen Sie Ihre Geheimnisse!



T.C. Boyle, 71, ist einer der wichtigsten Erzähler der USA. In jungen Jahren ein Herumtreiber und Punk, wurde sein erstes Buch „Tod durch Ertrinken“ (1979) ein Erfolg. Er schreibt Romane und Kurzgeschichten. Aktuell: „Sind wir nicht Menschen“ (Hanser). BILD: HASSIEPEN

T.C. Boyle über Liebe, Hoffnung und warum er gerne Attila gegen Trump antreten lassen würde

Wissen Sie in der Regel, was Sie hoffen? Welche Hoffnung haben Sie aufgebaut?

Früher dachte ich, dass es auf die Literatur ankommt, auf mich oder auf alles mögliche andere auf dieser so traurig leeren Welt. Heute denke ich darüber etwas differenzierter.

Ist die Ehe für Sie noch ein Problem?

Sie war es nie. Ich war ein junger, lüsterner Mann, und ich kam in Kontakt mit dem, was George Bernard Shaw die „Lebenskraft“ nannte – in Person der jungen Frau, die Frau Boyle werden sollte.

Welche Probleme löst eine gute Ehe?

Bessere Frage: Welche Probleme entstehen dadurch? Zum Beispiel, wer wird das Geschirr spülen?

Halten Sie Geheimnislosigkeit für ein Gebot der Ehe oder finden Sie, dass gerade das Geheimnis, das zwei Menschen voreinander haben, sie verbindet?

Wenn Sie die unaufhörliche Hölle in der Ehe wollen, enthüllen Sie Ihre Geheimnisse. Wenn Sie das nicht wollen, behalten Sie sie für sich.

Warum scheuen Revolutionäre den Humor?

Aus dem gleichen Grund wie religiöse Fanatiker: Humor durchbohrt ihre Weltsicht.

Was ertragen Sie nur mit Humor?

Alles, was wir wissen, von der Absurdität der sexuellen Beziehungen bis hin zum Geruch von Schweinekoteletts, die in der ungepflegten Pfanne verbrannt werden.

Verändert im Alter sich der Humor?

Ja. Er wird grimmiger.

Wen, der tot ist, möchten Sie wiedersehen?

Attila, der Hunne. Ich würde ihn gerne nach Washington schicken, damit er mal mit unserem „Präsidenten“ in den Ring steigt.

Wen hingegen nicht?

Donald Trump. Warte, er ist ja noch gar nicht tot, oder doch?

Hätten Sie lieber einer anderen Nation (Kultur) angehört und welcher?

Wenn ich die Wahl gehabt hätte, wäre ich der einzige Sohn der Jungfrau Maria gewesen.

Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen, gegen den Widerspruch der Mehrheit? Ja oder Nein.

Ja. Denn ich allein weiß, was alle wollen und wie man die Welt glücklich, glücklich, glücklich machen kann!

Gesetzt den Fall, Sie haben nie einen Menschen umgebracht, wir erklären Sie es sich, dass es dazu nie gekommen ist? Weil ich Liebe ausstrahle.

ÜBERSETZUNG J. BRUGGAIER



Max Frisch (1911-1991), Schweizer Schriftsteller, notierte einst Fragen, die auch den klügsten Kopf in Verlegenheit bringen. Mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags lassen wir regelmäßig prominente Persönlichkeiten antworten.